Organisch-biologischer Landbau : Name und Begriff

Autor(en): **Rusch, Hans Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **23 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Gesetz bietet außer bindenden Vorschriften einige Wegleitung (z. B. ZGB Art. 619 Erbfall und Verkauf eines Grundstücks binnen der folgenden zehn Jahre). Die Volksgemeinschaft hat weiterhin Pflicht und Anlaß zu helfen, sich solidarisch zu verhalten, besonders durch Schaffung eines Bodenrechts, das seinen Namen verdient. Wie sich dieses auch immer in Zukunft gestalte, hier wird sich Bauerntreue ganz besonders am Maß von Gerechtigkeit und Nächstenliebe bewähren können. Ehre solchem Opfersinn.

Dozent Dr. med. habil. Hans Peter Rusch:

Organisch-biologischer Landbau — Name und Begriff

Namen braucht man zur Verständigung und zur Unterscheidung. Auch Begriffe brauchen einen Namen, um sie klar und unmißverständlich von anderen, ähnlichen Begriffen abzugrenzen; wer den Namen hört oder gebraucht, soll wissen, was damit gemeint ist. Der Name muß sagen: Dies ist gemeint und nichts anderes.

Als Dr. Hans Müller und seine Freunde seinerzeit — es ist schon lange her — überlegten, welcher Name für unsere Art des natürlichen Landbaus angemessen sei, da standen sie vor einer schwierigen Frage. Der Name sollte einfach und klar sein wie die Sache selbst; er sollte nicht hochtrabend wissenschaftlich und nicht absonderlich, sondern für jeden unserer Freunde und Mitarbeiter, für jeden Bauern und Gärtner leicht verständlich sein, und er sollte vor allem für unsere Jugend zum Begriff werden, die das große Werk nun bald auf ihre Schultern nehmen muß. Einen solchen Namen zu finden, war nicht einfach — die Namen waren schon längst vergeben, die den Voraussetzungen entsprachen; sie waren seit Jahrzehnten im Sprachgebrauch. Da war z. B. der Name «biologischer Landbau», da gab es die «biologisch-dynamischen», die «Bionomiker», einen «lebensgesetzlichen» Landbau und den verbreiteten Namen «organischer Landbau»

mit den gleichnamigen Zeitschriften — alles Kennworte, die auszudrücken versuchen, was den Unterschied zur Agrikulturchemie, zum chemisch dirigierten Landbau ausmacht und welche Grundbegriffe für die einzelnen, neu getauften Landbaumethoden maßgeblich sind. Jeder wird zugeben, wie schwierig es ist, in dieser Sachlage einen einfach-klaren, aber unverwechselbaren Namen für einen Landbau zu finden, der in seiner Art ganz neu war, sich im Grundsätzlichen von allen anderen Methoden unterscheidet und zum ersten Mal in der Geschichte natürlichen Landbaues ein geschlossenes Ganzes darstellt.
Als sich Dr. Müller und seine Freunde damals für den Namen «organisch-biologischer Landbau» entschieden, da geschah es nicht nur deshalb, weil es diesen Namen noch nicht gab, er also nicht zu verwechseln war; es geschah vor allem deshalb, weil die beiden Worte «organisch» und «biologisch» genau das ausdrücken, was das Wesentliche an der Sache ist. Diese beiden Worte kennt jeder von uns, und wir haben uns alle Mühe gegeben, ihnen neues Leben einzuhauchen. Es sind nicht Worte nur, es sind Begriffe, die uns verbinden und unser Denken im wahren Sinne des Wortes «namhaft» machen. Denn die Grundbegriffe sind einfach, so einfach wie die Worte «organisch» und «biologisch».
Das Wort «organisch» drückt aus, daß es sich um das Gegenteil von «anorganisch» (nicht-organisch) handelt. In einem organischen Landbau gebraucht man nicht das Künstliche, sondern das Gewachsene; nicht das Anorganisch-chemische, den manipulierten, synthetischen «Nährstoff», sondern die von selbst gewordene, natürliche Nahrung für Boden, Pflanze und Tier. Man gebraucht nicht künstlich verfügbar gemachte Mineralien, sondern unverfälschte Naturgesteine, und man bekämpft den sogenannten Schädling und die Krankheiten nicht mit synthetisierten und konzentrierten Giften, die allem Lebendigen Tod und Verderben bringen, sondern stärkt die organische Widerstandskraft von Boden, Pflanzen und Tieren durch die richtige, nämlich die organische Ernährung, und das geschieht so, weil wir wissen, daß man Nahrungen niemals künstlich herstellen kann, daß es in Wirklichkeit überhaupt keine nichtorganische Ernährung gibt, sondern nur eine solche, die von Lebensvorgängen ausgewählt und bearbeitet worden ist.

So wird dieses Wort «organisch» seit jeher benutzt, und so ist es auch bei uns gemeint; es drückt absichtlich den Gegensatz zu allem Künstlichen aus, also z. B. den Gegensatz zwischen natürlichem und künstlichem Dünger, den Gegensatz zwischen der chemischen Giftspritze und den organischen Wirkstoffen, die als Hilfen für schädlings-bedrohte Kulturen benutzt werden, mit einem Wort: In dem einen, einfachen, leicht verständlichen Begriff «organisch» läßt sich alles das ausdrücken, was mit der Ernährung von Mutterboden, Kulturpflanzen und Nutztieren zu tun hat, und über diesen Begriff und diesen Namen dürfte es wohl keine Zweifel mehr geben.
Anders ist es leider mit dem Wort «biologisch». Das Wort ist ja seit langer Zeit im allgemeinen Sprachgebrauch und soll dort ausdrücken, daß es sich um etwas «Natürliches», etwas «Ungiftiges», nicht um etwas «Künstliches» handelt — und so drückt es im allgemeinen Sprachgebrauch eigentlich nichts anderes aus als das, was wir eben als «organisch» bezeichnet haben. Schließendlich hat sich nun auch die Industriereklame des Wortes bemächtigt; jetzt gibt es «biologische» Zahnpasten und Mundwasser, «biologische» Margarine und Konserven, «biologisches» Brot und Mehl und tausend andere Dinge, mit denen man etwas verkaufen will, und die die Menschen zumeist deswegen unbesehen hinnehmen, weil sie nicht wissen, was in Wirklichkeit mit diesem Wort ausgedrückt werden kann und soll. So ist dieses Wort im täglichen Gebrauch zu einer ganz verschwommenen, mißverständlichen, vieldeutigen und ganz unexakten Bedeutung gekommen, die es gewiß nicht verdient hat.
Das Wort «biologisch» ist abgeleitet von «Biologie», der Lehre und Wissenschaft vom Lebendigen (Bios ist «Leben», Logos heißt «Wort» und «Lehre» zugleich; beides stammt aus dem Altgriechischen); es ist also eigentlich ein rein wissenschaftliches Wort und als solches auch genau definiert (=begrifflich festgelegt). Man darf sich nicht darüber wundern, wenn sich die Wissenschafter dagegen wenden, daß dieses Wort nun von allen anderen in ganz unwissenschaftlicher Weise benutzt wird; eine Margarine oder eine Konserve ist weder biologisch noch nicht-biologisch, man könnte mit dem gleichen Recht fast alle Dinge, die es in unserem Leben gibt, als «biologisch» bezeichnen, z. B. ein Fahrrad oder eine Mondrakete, denn sie wurden ja von Lebe-

wesen konstruiert und werden von Lebewesen benutzt; in wissenschaftlichem Sinne sind sogar die künstlichen Stickstoffdünger «biologisch»; der wissenschaftliche Laie meint aber ganz bestimmt nicht den Stickstoffkunstdünger, wenn er von «biologischen» Düngern spricht. Für den Wissenschafter hat also das Wort in der Öffentlichkeit einen Sinn bekommen, der seinem ursprünglichen Sinn nicht mehr entspricht, der ihm sogar meist widerspricht; das Wort «biologisch» hat im Munde eines Laien einen ganz anderen Sinn als im Munde eines Gelehrten.

Nun hat es allerdings keinen Zweck mehr, wenn sich Wissenschafter darum bemühen, das Wort «biologisch» im allgemeinen Sprachgebrauch auszumerzen und es wenigstens dort zu verbieten, wo man es kraft amtlicher Befehle verbieten kann, z. B. im kaufmännischen Sprachgebrauch. Man mag das tun, obwohl es sicherlich wenig Wirkung hat, und auch wir sollten nicht dagegen sein, wenn es verboten wird, alles Mögliche «biologisch» zu nennen, was diesen Namen nur bekommt, um es besser verkaufen zu können. Nur sollte man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und das Wort «biologisch» auch dort verbieten, wo es wohlüberlegt und in durchaus wissenschaftlichem Sinne gebraucht wird wie bei uns. Man sollte uns vielmehr öffentlich in dem Bemühen unterstützen, dem Wort auch im allgemeinen Sprachgebrauch den Sinn zu verschaffen, der ihm zukommt.

Das und nichts anderes ist unser Bemühen seit langer Zeit. Wir haben da ein sehr gutes, gleichsinniges Beispiel: Das Wort «Humus» hat früher genau das ausgedrückt, was man als «Alte Kraft» des Mutterbodens bezeichnete, jene rätselhafte Wachstumsenergie von Kulturböden, die sich nie mit dem sog. Nährstoffvorrat hat ausdrücken lassen, so sehr sich die Chemiker auch darum bemüht haben. Diese «Alte Kraft» ist mehr und ist etwas anderes als der Nährstoffvorrat, sie enthält neben dem Begriff der «Triebigkeit» des Bodens auch den der Gesundheit, der biologischen Güte. Als wir seinerzeit unseren Landbaumethoden das «Gesetz von der Erhaltung der lebendigen Substanz», die Lehre von ihrem Kreislauf zugrundelegten, waren wir unserer Wissenschaft etwas voraus; heute fängt man bereits an, den «Kreislauf der lebendigen Substanz» — wenn auch mit anderen Worten, nämlich als Makromolekular-Kreislauf, Makromolekular-Stoffwechsel usw. — an den Universitäten der Welt zu lehren

und in mikrobiologischen Kursen das Eintreten von Erbsubstanzen in lebende Gewebs- und Bakterienzellen zu demonstrieren. Wir hatten also ganz recht. Durch unsere Lehre bekam aber der Begriff «Humus» wieder seine alte Bedeutung als «Lebensstoff», als Lebenselement des Bodens, eben als lebendige Bodensubstanz, die für das Wachstum und die Gesundheit von Pflanzen, Tieren und Menschen das Allerwichtigste ist, was man im Boden finden kann, viel wichtiger als die leblosen Nährstoffe, die für uns nur noch die Diener der lebendigen Bodensubstanz sind. Diese Funktionskraft des Bodens, die auf so wundervolle und geheimnisvolle Weise die gesunden und lebensstrotzenden Gewächse in unserer Art des Landbaues hervorbringt, — diese Kraft nennen wir «Humus» (das Wort kommt übrigens von homo [lat.] = der Mensch!), und nur in diesem Sinne gebrauchen wir es. Wir werden diesem Wort ganz sicher seine ursprüngliche Bedeutung wiederschenken — und ganz ebenso bemühen wir uns um das Wort «biologisch»; auch ihm kann man mit Geduld und Zähigkeit seine eigentliche Bedeutung wiederschenken. Wer könnte Interesse daran haben, uns dabei zu hindern?

Die Grundregeln, die wir bei unserer Art des Landbaues — und zwar bisher als einzige Organisation der Welt mit absoluter Konsequenz — anwenden, wurden mit wissenschaftlichen, nämlich mit biologischen und mikrobiologischen Methoden und Untersuchungen erarbeitet; wer daran zweifelt, sollte vor jeder Kritik das Buch «Bodenfruchtbarkeit» (Karl F. Haug-Verlag - Heidelberg) durchstudieren. Wir haben diese Grundregeln in eiserner, gewissenhafter, wissenschaftlicher Arbeit entdeckt und mit viel Mühe und Geduld in die tägliche Praxis des Landbaus übersetzt. Wir weichen nicht ein Jota von diesen Grundsätzen ab, und wir können sie bis in alle Einzelheiten wissenschaftlich beweisen und erklären; das ist nichts anderes als biologische Wissenschaft und Praxis im wahren, ursprünglichen Sinne des Wortes; exakter kann man es überhaupt nicht machen.

Daß sich diese Art des Landbaues, den wir gewiß mit Recht «organisch-biologisch» nennen, von allen anderen, bisher gebräuchlichen Methoden unterscheidet, liegt eben ausschließlich daran, daß wir der Biologie und Mikrobiologie das entscheidende Wort gegeben, also exakt wissenschaftlich gehandelt haben. Was gab es doch schon für Stürme des Widerspruchs, als wir die Kompost-

haufen und Stapelmiste abschafften, als wir durchsetzten, daß keine umsetzbare, organische Substanz in die Tiefe der Muttererde gelangen darf, daß man die mikrobiologischen Arbeitsschichten des Bodens nicht dauernd stören dürfe und den Boden durch eine Grün- oder Nährdecke schützen müsse! Während die anderen immer noch die natürlichen Energien organischer Abfälle auf widernatürlichen Haufen verschwenden, haben wir mit wissenschaftlichen Methoden herausgefunden, daß dies ein großer Fehler ist, und wir haben das gleich und in vollem Vertrauen auf die Wissenschaft in die tägliche Praxis umgesetzt.

Ein solches Werk ist nicht von einem einzelnen zu erschaffen, am wenigsten etwa von den Wissenschaftern eines Laboratoriums. Es kommt ja nicht auf die Theorien an, sondern auf die tägliche Praxis! Eine wissenschaftliche Theorie ist erst dann etwas wert, wenn sie in der Praxis bestätigt wird. «In der Praxis», das heißt nicht, auf einem Versuchsgut, sondern auf hunderten von Höfen, auf den verschiedensten Böden, in den verschiedensten Gegenden. Um das zu verwirklichen, heißt es, wissenschaftliche Grundsätze in die normale, jedermann verständliche Sprache zu übersetzen. Da heißt es, jedem einzelnen die neuen Grundsätze klar zu machen und ihm zu sagen, wie er das nun praktisch machen muß. Ja man muß sogar den Mut haben, zu sagen, was man bisher gelehrt habe, das habe sich als unvollkommen oder gar falsch erwiesen! Es ist eine relativ einfache Sache, aufgrund von wissenschaftlichen Versuchen zu fordern, daß z. B. die Komposthaufen abgeschafft werden müßten oder daß man nicht tief pflügen dürfe. Wenn es sich aber darum handelt, diese Theorie in der Praxis zu beweisen, dann muß man das volle Vertrauen eines jeden Kameraden haben. Es handelt sich ja darum, ihn zu überzeugen, daß das bisher Gewohnte anders und besser gemacht werden müsse. Und es muß in einer Weise geschehen, die jedes Risiko ausschließt, weil unser organisch-biologischer Landbau ganz auf eigenen Füßen stehen muß und das Risiko der üblichen «Versuche» nicht tragen kann.

Wir alle wissen, daß dieses Werk ohne den Geist der Zusammengehörigkeit, ohne die unbedingte Kameradschaft, ohne den Idealismus unserer jungen Landbauberater und schon gar nicht ohne die Wachsamkeit und die Energie von Dr. Müller durchgesetzt worden wäre. Es war also eine echte Team-Arbeit, die getan wur-

de, und in einer solchen Arbeit ist jeder wichtig und keiner entbehrlich. Wer dermaleinst die Geschichte der Geburt des organisch-biologischen Landbaues schreiben will, der wird dieser, in der Welt einmaligen Gemeinschaftsleistung gedenken müssen. So und nur so kann man einer wissenschaftlichen Theorie Leben einhauchen, nur so wird sie Wirklichkeit.
Bei uns soll das Wort «biologisch» aussagen, daß es sich um angewandte, biologische und mikrobiologische Wissenschaft handelt — nur das und nichts anderes. In der Verbindung mit dem Begriff «organisch» wird dann eigentlich alles ausgedrückt, was wir über die Grundregeln und ihre praktische Anwendung zu sagen haben. Während in dem Namen «organisch-biologischer Landbau» einerseits zum Ausdruck kommt, daß es sich um wissenschaftlich erarbeitete und kontrollierte Grundregeln handelt, besagt das Wort «organisch» nichts anderes, als daß hier die neue Ernährungslehre praktische Anwendung findet, die sich aus der biologischen Forschung der letzten 20 Jahre ganz langsam herauskristallisiert, die Lehre nämlich, daß die Nahrungskreisläufe vor allem dazu dienen, die makromolekularen Erbsubstanzen des Lebendigen von Organismus zu Organismus zu tragen — so würde man es wissenschaftlich ausdrücken. Unter uns würden wir sagen: *Die Gesundheit und Lebenstüchtigkeit eines Bodens, einer Pflanze, eines Tieres, eines Menschen, das ist ein- und dasselbe, weil die Erbsubstanzen aller Lebewesen ein gemeinsamer Besitz alles Lebendigen sind.* Wir wissen es, und wir können es auch beweisen. Aber noch weiß es nicht jeder, auch nicht jeder Wissenschafter. Alles hat seine Zeit, auch die Anerkennung ewiger Wahrheiten, denn alles wächst eben «organisch-biologisch»!

Die Probe bestanden

Das organisch-biologisch — d. h. ohne künstliche Treibdünger und ohne giftige Spritzmittel gezogene Getreide aus mikrobiologisch geprüften Böden der Familien unseres Lebenskreises geht an verschiedene dieses verarbeitende Industriebetriebe. So hatte ich mich zu Beginn des Jahres dem einen gegenüber zur Ablieferung von rund 400 Tonnen Weizen verpflichtet. Im Vorsommer